

Birgit Diezel

Präsidentin des Thüringer Landtags

Begrüßung anlässlich der Buchlesung von Roman Grafe „Die Grenze durch Deutschland“ am 9. November 2009 im Thüringer Landtag

Sehr geehrter Herr Grafe,
meine Damen und Herren Abgeordnete,
liebe Schülerinnen und Schüler,
verehrte Gäste,

ich begrüße Sie sehr herzlich hier im Plenarsaal des Thüringer Landtags zu einer Buchlesung mit dem Autor Roman Grafe.
Dieser Abend steht ganz im Zeichen der Öffnung der innerdeutschen Grenze vor genau 20 Jahren.

Der Fall der Mauer war für viele Menschen meiner Generation einer der bewegendsten Augenblicke des Lebens.
Die innerdeutsche Grenze hatte unser Leben bis zu jenem Tag im November 1989 nachhaltig geprägt und vor allem eingeschränkt.
Obwohl wir keine genaue Vorstellung von der Beschaffenheit dieser Grenze hatten, so kannten wir doch ihre Wirkung sehr genau.
Wir waren mit der Ohnmacht des Eingesperrtseins bestens vertraut.

Zwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer lässt sich feststellen:
Die ehemalige Grenze ist nicht nur weitgehend aus unserer Landschaft verschwunden.
Sie ist zugleich dem Bewusstsein vieler Menschen entwichen.
Das von Jahr zu Jahr perfektionierte Grenzsicherheitssystem an der Schnittstelle zweier Macht- und Wertesysteme hat tatsächlich seine Sprengkraft verloren.

Können junge Menschen wie Sie, verehrte Gäste, heute noch nachempfinden, welche Todesdrohung von dieser Grenze ausging?
Können Sie sich das perfekt funktionierende System vorstellen, das Fluchtwillige bereits weit im Vorfeld der Grenze stellte?
Können wir alle die Tiefen der Verzweiflung ermessen, die ein Mensch durchlitten haben muss, bevor er sich zu einer solch lebensgefährlichen Tat entschloss?

Die innerdeutsche Grenze stellte ein nahezu unüberwindliches Grenzsicherheitssystem dar – mit weit verzweigten Anlagen, tödlichen Tretminenfeldern, modernsten Waffen und einem Schießbefehl auf Flüchtlinge.
An manchen Stellen waren die Grenzanlagen bis zu fünf Kilometer breit.
Es war ein System, das an blutiger Effizienz nicht zu überbieten war.

Diese Grenze diente ausschließlich dem Machterhalt der SED.

Laut Schwarz-Weiß-Propaganda der Machthaber sollte sie den Sozialismus vor Angriffen aus dem Gebiet des Klassenfeindes schützen. In Wirklichkeit aber schützte sie nur die Herrschenden. Sie bewahrte sie 28 Jahre davor, ihre Macht über das Volk zu verlieren. Daher war es das Grenzregime, das das Land im Innersten zusammenhielt.

Die ungezählten Fluchtversuche, die gelungenen wie die gescheiterten, insbesondere die Zahl der bei einem Fluchtversuch ums Leben gekommenen Menschen legen die Absurdität dieser Ideologie bloß. Laut Statistik der „Zentralen Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität“ gab es 152 Tote an der Berliner Grenze und 256 an der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland. Andere Institutionen wie die „Arbeitsgemeinschaft 13. August“ gehen von fast 500 Toten aus. Hinzu kommen noch 130 Menschen, die bei Fluchtversuchen über die Ostsee ums Leben kamen.

Wie, meine sehr geehrten Damen und Herren, passen diese erschütternden Zahlen zur allgegenwärtigen Nostalgiewelle, die die DDR zu einer Art rotem Biedermeier, zu einer harmlosen Puppenstubenwelt verniedlicht?

Die wundersame Revitalisierung der DDR steht im Zusammenhang mit ihrer gesellschaftlichen Verharmlosung. Trotz weichzeichnender Erinnerungsseeligkeit lässt sich eine Diktatur nicht zu einem Staat mit „Demokratiedefiziten“ bagatellisieren. Auch die systematische Verfolgung Andersdenkender lässt sich nicht auf Dauer mit den Umständen des Kalten Krieges rechtfertigen. Angesichts der grassierenden Ostalgie gilt es daher, das Wesen dieses untergegangenen Staates und sein unmenschliches Grenzregime wieder stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Dies gilt insbesondere für jenen Teil der Bevölkerung, der eigentlich in seiner verklärenden Erinnerung nicht gestört sein möchte. Der Kampf gegen Gleichgültigkeit und Desinteresse ist und bleibt notwendig. Wir sind es den Toten der innerdeutschen Grenze schuldig, den über Jahrzehnte im Grenzgebiet gleichermaßen Ein- und Ausgesperrten, den aus grenznahem Gebiet zwangsweise Ausgesiedelten.

Diesen vielen Opfern gilt es, die ihnen gebührende und notwendige Achtung und Anerkennung zukommen zu lassen. Dafür bedarf es differenzierter Betrachtung und sensiblen und redlichen Umgang mit unserer Geschichte. Aus der schmerzvollen deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts ergibt sich insbesondere ein Auftrag zur Demokratieerziehung, dem unser Schulsystem verpflichtet ist.

Zahlreiche Projekte haben allein in diesem „Jahr der Demokratie“, das von der Thüringer Landesregierung ausgerufen wurde, an unseren Schulen stattgefunden.

Daneben haben an diesem 9. November, den die Kultusministerkonferenz zum „Deutschlandweiten Projekttag zur Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert“ ausgerufen hat, zahlreiche Thüringer Schule teilgenommen.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich außerordentlich, dass sich auch der Thüringer Landtag mit einer eigenen Veranstaltung an dem deutschlandweiten Projekttag beteiligt.

Ich darf Ihnen, verehrte Gäste, heute Abend einen ausgewiesenen Experten vorstellen, der uns kenntnisreich über die Chronik der innerdeutschen Grenze informieren wird.

Es ist der bekannte Autor und Journalist Roman Grafe.

Roman Grafe wurde 1968 in der DDR geboren und stellte bereits 1985 einen Ausreiseantrag. Im Januar 1989 konnte er die DDR verlassen und nach Bayern übersiedeln. In der Schweiz studierte er Journalistik. Seit 1993 ist er unter anderem als Freier Journalist für den Hörfunk der ARD tätig.

Roman Grafe hat viel zur historischen Aufarbeitungen der DDR-Geschichte beigetragen.

So dokumentierte er zum Beispiel die Prozesse gegen DDR-Grenzschilder und ihre Befehlsgeber.

Im Jahr 2004 erschien sein Buch „Deutsche Gerechtigkeit - Prozesse gegen DDR-Grenzschilder und ihre Befehlsgeber“ und im vergangenen Jahr das Buch „Die Wandzeitung. Das Vergehen des Thomas Jonscher. Eine Geschichte aus der DDR“.

Jüngst hat er als Herausgeber an dem Buch „Die Schuld der Mitläufer. Anpassen oder Widerstehen in der DDR“ mitgewirkt.

Daneben hat er Radio-Features erstellt und Filme gedreht.

Ich freue mich außerordentlich, dass Sie heute Abend unser Gast sind, Herr Grafe.

Herzlich Willkommen im Thüringer Landtag.

Ich wünsche uns allen informative Stunden.

Möge dieser Abend dazu beitragen, dass in der Debatte um das Geschichtsbild der DDR die demokratischen Stimmen wieder stärker Gehör finden!